Soldaten auf Abwegen

Autor(en): **Baer, Reto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **79 (2001)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725144

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Soldaten auf Abwegen

«Neutre» (Neutral) ist der Titel eines dramatischen Schweizer Films, der aufzeigt, wie Menschen in Extremsituationen handeln.

BILDER ZVG

Auseinandersetzung zwischen Leutnant Molto (Roberto Bestazzoni, rechts) und Soldat Mathey (Lambert Bastar).

VON RETO BAER

Auch wenn der Westschweizer Regisseur Xavier Ruiz betont, der Inhalt seines Spielfilmes «Neutre» sei weder für noch gegen die Armee, so wird sich der Zuschauer doch diese «Sinnfrage» stellen. Da das Militärdepartement dem Filmemacher jegliche Unterstützung verweigerte, ist klar, dass die Verantwortlichen die Handlung nicht gerade als armeefreundlich ansehen.

Ruiz hat den Film schliesslich doch gedreht, fast ohne finanzielle Unterstützung mit einem Minimalbudget von nur 75 000 Franken (andere geben ein Mehrfaches für einen einminütigen Werbespot aus). Und siehe da: In der Romandie zeigten sich sowohl Publikum als auch Kritiker begeistert. Und das zu Recht.

Der mit Digitalkameras gedrehte Spielfilm beginnt mit packender Action. Eine Gruppe von welschen Soldaten geht in Häuserruinen vor dem feindlichen Trommelfeuer in Deckung. Die hektische Handkamera erinnert an ähnliche Szenen aus Kriegsfilmen oder aus Fernsehnachrichten. Erst als sich der Leutnant über einen Soldaten aufregt, der inmitten der Schiesserei sein natürliches Bedürfnis verrichtet, realisiert das Publikum, dass es bloss dem inszenierten Ernstfall einer Truppenübung zusieht.

Vincens (Nicolas Michel) hat Angst vor dem Abseilen. Mackenzie (Julien George) hilft ihm.

Diese Auftaktszene legt auch gleich den Grundton des Films fest: Es gibt Männer, welche die Übung des militärischen Wiederholungskurses (WK) ernst nehmen, und solche, die das Ganze mit möglichst wenig Aufwand hinter sich bringen wollen. Zu den Ersteren gehört Leutnant Molto (Roberto Bestazzoni), der unbedingt zum Oberleutnant befördert werden möchte, um den Hauptmann abzuverdienen. Zu den Letzteren zählen seine sechs Untergebenen. Für sie ist das Wichtigste, dass immer genug Bierdosen greifbar sind, die Kamerad Brunberger alias Titi (Gaspard Boesch) selbstlos für alle mitschleppt.

Das ist typischer WK-Alltag, wie ihn Schweizer Dienstpflichtige so oder ähnlich auch kennen. Bloss ist diese Wirklichkeit nicht ganz harmlos: Soldaten setzen sich gewissen Gefahren aus und Offiziere tragen dafür die Verantwortung. Das wird bei einer Abseilübung an einem Staudamm deutlich. Der WK-Neuling Vincens (Nicolas Michel) ist nicht schwindelfrei. Da er aber keinen ärztlichen Dispens vorweisen kann, besteht der Leutnant darauf, dass der junge Student sich abseilt. Ein Offizier, der als Schiedsrichter die Szene mitverfolgt, bleibt stumm und macht Notizen. Das wirkt seriös, alles scheint unter Kontrolle.

Doch dann geht diese Kontrolle plötzlich verloren. In der darauf folgenden Nacht verirrt sich die Gruppe von Leutnant Molto und überquert unbeabsichtigt die grüne Grenze nach Frankreich. Jetzt gibt es nirgends mehr Vertrauen einflössende Kontrollposten. Keiner sagt mehr, wohin es geht. Leutnant Molto muss selber entscheiden, wie er sich und seine Männer ohne Funkgerät und Natel heil zur Kaserne zurückbringt. Je mehr sich die Soldaten bemühen, ihren Kopf möglichst unversehrt aus der Schlinge zu ziehen, desto mehr zieht sich die Schlinge zusammen.

Das ist viel spannender als das «Kriegsspiel» am Anfang des Films. Jetzt versteht man auch, worum es dem Regisseur wirklich geht: nämlich zu zeigen, wie Menschen in einer realen Extremsituation reagieren. – Schön, dass wieder einmal ein neuer Schweizer Film es schafft, so richtig unter die Haut zu gehen. ■

KINOSTART: 23. AUGUST